

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 3

Artikel: Die unerbittliche Jagd auf die Hamas
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die unerbittliche Jagd auf die Hamas

Im Gazakrieg tickt die Uhr. Seit der Einkesselung von Khan Younis steht Israels Armee vor den Toren der Grenzstadt Rafah. Wenn die noch gut 100 Geiseln bis zum Ramadan nicht befreit seien, so Generalleutnant Benny Gantz, müsse Israel Rafah angreifen. 2024 beginnt der Ramadan am 11. März.

Dr. Peter Forster

Eigentlich führt Israel in Gaza einen paradoxen Krieg. Einerseits treibt die Hamas Israels Führung mit dreisten Forderungen zum Geiseltausch vor sich her. Andererseits ist Israels Armee drauf und dran, die Herrschaft über den Gazastreifen zu erringen.

Wohl beging sie in Gaza-Nord einen Fehler: Sie entliess zu viele Reservisten ins Zivilleben. Der Feind wittert Morgenluft und setzt Nadelstiche.

Aber die reduzierte 162. Panzerdivision übt in Gaza-Stadt die Kontrolle aus.

In Zentral-Gaza haben die 36. Panzer- und die 99. Kommandodivision die Flüchtlingslager Al-Burej, Al-Maghazi und Nuseirat in Besitz genommen. Gegen zähen Widerstand fiel auch die Stadt Deir al-Balah; sie beherrscht im Zentrum die Nord-Süd-Achse.

Unter Verlusten kesselte die verstärkte 98. Fallschirmdivision Khan Younis ein. Von Nord- und Südosten kam sie voran. Im Süd- und Nordwesten dagegen lief sie lange auf. In Spitälern und der Al-Quds-Universität hatte der Feind seine letzten Bataillone verschanzt.

«Wie ein Dieb fliehst du»

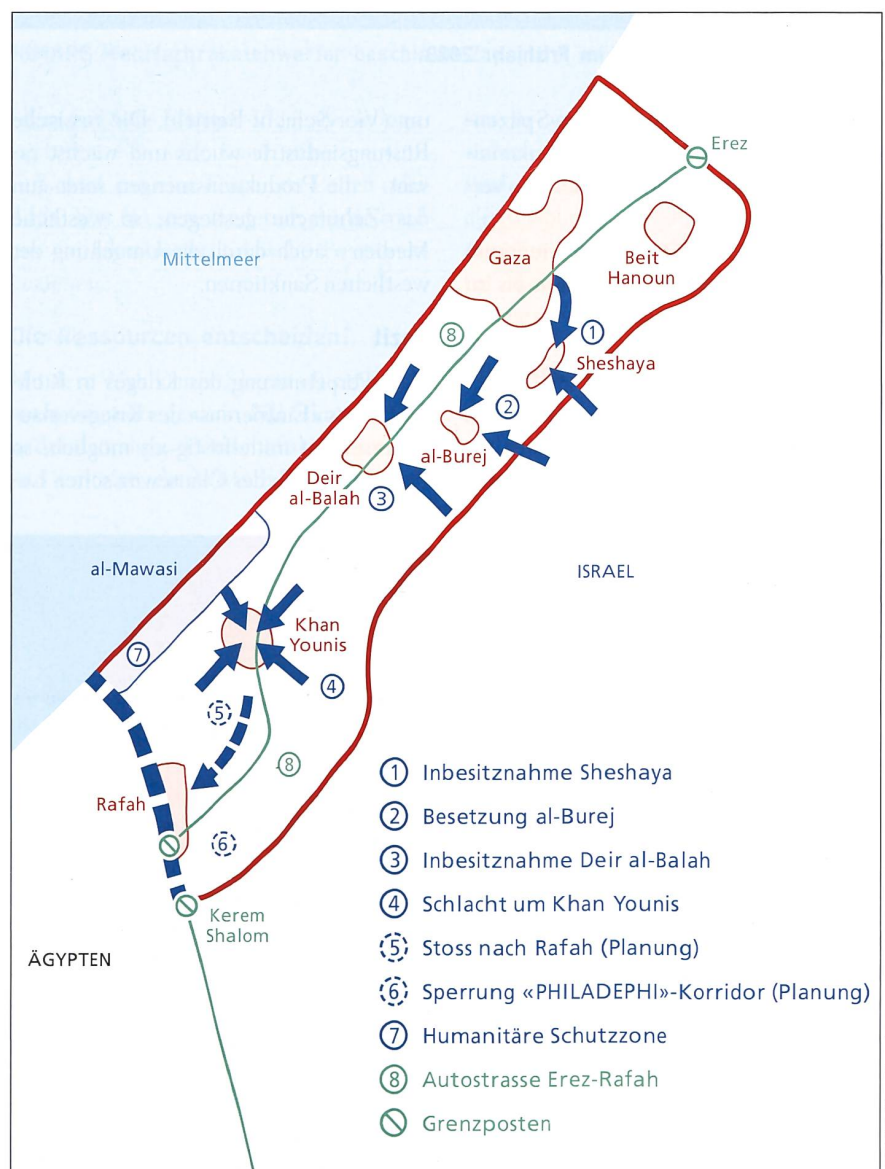
So weit, so logisch. Doch unter Boden wartete in Khan Younis das schier endlose Hamas-Tunnelnetz auf Israels Ingenieurkorps. Muhamad Deif, die Brüder Yahya und Muhamad Sinwar stammen aus Khan Younis. Israels Geheimdienste Shin Bet und AMAN vermuteten die operative Hamas-Spitze früh unter deren Heimatstadt.

Verbissen jagt Israel die Drahtzieher vom 7. Oktober – bisher vergeblich. Yoav

Galant, der Verteidigungsminister, rief Yahya Sinwar über den Äther zu: «Wie ein Dieb fliehst du von Bunker zu Bunker; aber warte nur, wir fassen Dich!»

Das israelische Fernsehen leuchtete einen taktischen Fuchsbau aus. Durch enge Gänge zwängte sich das Kamerateam gebückt in die *Gaza Metro* vor. Jäh stiess es auf ein klammes Verliess mit stählernen Gittern. In der Nische hatten die Häsher eine Gruppe Geiseln gefangen gehalten. An der Wand hinterliessen die Eingesperrten hebräische Inschriften.

Generalleutnant Tamar Hayman, ex-Nachrichtenchef, enthüllte auch den strategischen Tunnelbau. Vor dem 7. Oktober 2023 zeigten die Geheimdienste auf ihren



Israels Operation «EISERNE SCHWERTER» von der Inbesitznahme der Hamas-Hochburg Sheshaya bis zum Stoss ganz nach Süden.

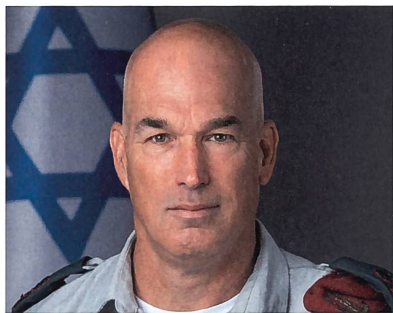
Tomer Bar

Der 54-jährige Generalmajor Tomer Bar kommandiert die Luftwaffe seit April 2022. Er flog in den Staffeln 119, 116 und 140 den Jagdbomber F-16I Sufa und in der Staffel 133 die Kampfmaschine F-15I Ra'am. Am 6. September 2007 nahm er an der Operation «OBSTGARTEN» teil: Die Luftwaffe legte in Syrien den Atomreaktor al-Kibar in Schutt und Asche. Bar befehligte die Pilotenschule und Tel Nof, den Hauptflugplatz der Israelischen Luftwaffe bei Tel Aviv. Er diente als Stabs- und Planungschef der Luftwaffe, die er nun im Erdkampf gegen die Hamas und die Hisbollah entschlossen einsetzt.



Ori Gordin

Der 54-jährige Kibbuznik Ori Gordin entstammt der Sayeret Matkal, dem Vorbild aller Spezialkräfte. Er führte einen Zug, eine Kompanie und die Sayeret. Dann kommandierte er die 55. Fallschirm- und die Nahalbrigade, die 98. Fallschirmdivision und die israelische Territorialverteidigung, bevor er im September 2022 die Nordfront übernahm. Seit der Intifada befehligte er in allen Israelkriegen Kampftruppen. Seine Laufbahn prädestiniert ihn – neben anderen – zum Generalstabschef. Mit dem Nachrichtendebakel vom 6./7. Oktober 2023 hatte er als Chef der Nordfront nichts zu tun.



Aharon Haliva

Neben dem Mossad und dem Shin Bet beschafft der Armeegeheimdienst AMAN militärische Geheimnisse. Sein Chef ist der 56-jährige Generalmajor Aharon Haliva. Lange wies der gelernte Fallschirmjäger eine makellose Karriere auf: In der angestammten Truppe kommandierte er das 202. Bataillon, die Brigaden 55 und 35 sowie die 98. Division. Im Generalstab stand er den Operationen, der Technik und Logistik vor. Den AMAN verantwortet er seit April 2021. Nach dem Krieg wartet die Untersuchung zum Nachrichtendebakel vom 7. Oktober 2023 auf ihn. Sie kann ihn hart treffen.



Grafiken zwölf separate Spinnennetze, taktisch angelegt und streng getrennt. Aber Yahalom, die Spezialtruppe der Ingenieure, belehrte die Agenten eines Besseren: In Deir Al-Balah entdeckten die Operators einen breiten Schacht. Unter Boden gelangten sie direkt in die breite, direkte Nord-Süd-Verbindung von Gaza-Stadt nach Rafah, ganz im Süden.

Im strategischen Nord-Süd-Tunnel

Komfortabler konnten sich die Spürer den Hauptgang kaum vorstellen. Auf der Achse quer durch den Gazastreifen verschob der Feind bequem Nahrung, Treibstoff, Waffen und Munition. So breit, so hoch ist die Passage angelegt, dass selbst Lastwagen zirkulierten.

Den Operators fielen die Schuppen nur so von den Augen. Als die Hamas Gaza-Nord verlor, schaffte sie die Truppe nicht nur in Hilfstransportern nach Süden; nein, ihre Überlebenden fuhren oder marschierten im strategischen Tunnel nach Al-Burej, Deir Al-Balah, Khan Younis und wohl auch nach Rafah.

Taktisch ficht das Gros der Hamas nach den Regeln der Guerilla. Wo die Terroristen unfähig sind zum Kampf im Verbund, attackieren sie den Gegner sporadisch, doch mitunter effektiv. Sie tauchen jäh auf, locken die Israeli in Fallen – und schlagen zu, mit RPG-Panzerfäusten und Yasin-Pzaw-Raketen. Allerdings wissen sich die 98. und 99. Division zu schützen.

Nordfront: Teheran führt Regie

An der Nordfront ist der Abnutzungskrieg in den fünften Monat getreten. Die Schusswechsel zwischen der Hisbollah und Israel erinnern an jenen «war of attrition», den sich Ägypten und Israel vom 8. März 1969 bis zum 7. August 1970 am Suezkanal lieferten. Auf dem afrikanischen Ufer kamen 2882 Ägypter und sechs sowjetische Berater um, im Sinai 921 Israeli.

So weit ist es in Galiläa und im Südlibanon noch nicht. Die israelischen Gefallenen lassen sich an einer Hand abzählen. Die Hisbollah verlor bisher gut 200 Mann. Die Regie führt Iran. In Teheran schreckt

das Ayatollah-Regime, Stand Mitte Februar, vor einem «zweiten 7. Oktober» zurück. Im Süden gelang der Hamas die Operation «AL-AKSA-FLUT» auch dank totaler Überraschung. Im Norden dagegen evakuierte Israel schon am 8. Oktober die Bewohner des Grenzstreifens, und die Libanon-Front ist mobilisiert.

Am 8. Februar gab ihr Kommandant, Generalmajor Ori Gordin, bekannt: «Der Generalstab hat die 36. Panzerdivision von Zentral-Gaza zurück in den Norden verlegt.» Sie untersteht nun wieder dem angestammten Nord-Kommando und trainiert den Angriff gegen Hisbollah-Stützpunkte.

Mehr als 100 000 Raketen?

Die schiitische Hisbollah ist der sunnitischen Hamas überlegen. Teheran schätzt die Gotteskrieger als strategische Reserve für den grossen Krieg – wenn Israel von der iranischen Atomrüstung genug hätte und die Reaktoren in Persien angriffe. In Beirut sucht Frankreich eine diplomatische Regelung. In Galiäa aber wollen die 80 000 Evakuierten jetzt in ihre Orte zurück: In



Zwei Operators der Spezialeinheit Maglan beim Stoss auf das UNWRA-Hauptquartier.

den Moshavim müssen die Bauern ihr Land bewirtschaften. So drohen Premier Netanyahu und der Minister Galant der Hisbollah: «Wenn die Diplomatie versagt und sich der Gegner nicht hinter den Litani zurückzieht, dann sorgt unsere Armee

dafür, dass unsere Bürger in ihre Orte zurückkehren können.»

Yoav Galant kennt die Stärke seines Nordkommandos. Neben der 36. Division vertraut Gordin auf die 146. Pz Div, die beiden Ter Div und mehrere Comman-

dos, MP, Uem, San und Rep Bat – eine beeindruckende Streitmacht!

Andererseits soll Iran der Hisbollah mehr als 100 000 Raketen geliefert haben. Die Zahl mutet mysteriös an. So zählen die Statistiker jedes Geschoss der Stalin-

Jetzt abonnieren

10 Ausgaben für nur Fr. 69.50 pro Jahr
inklusive Gratis-E-Paper
mit Zugriff auf das gesamte Archiv

www.schweizer-soldat.ch/abo/registrierung



orgeln – beim BM-21 sind es 40 Raketen pro Werfer! Doch wie dem auch sei: Den Staat Israel trafe ein dritter Libanonkrieg brutal. Die iranischen «Berater»-lies: Feuerleitoffiziere – kennen sich nicht nur mit Katjusha-Schleudern aus, sie richten ihre 8-302-Raketen auf Tel Aviv, die mächtigen Zelzal-2 auf Beersheva und die chronisch unpräzisen Scud-B tief in den Negev hinein.

Luxus unter Boden

An der politischen Front pokert die Hamas hoch. In den Geheimgesprächen über Feuerpausen und Geiseltausch vertritt der Financier Katar die Terrororganisation. Gegenüber den Geheimdienstchefs David Barnea (Mossad, Israel) und William Burns (CIA, USA) fordern die Geiselnnehmer direkt nach der Feuereinstellung den dauernden Waffenstillstand; und sie verlangen die Freilassung von 1500 Palästinensern – gegen gut 100 Geiseln.

Beides lehnte Netanyahu ab. Israel will und muss die Operation «EISERNE SCHWERTER» militärisch zu Ende bringen – im Wissen, dass die Hamas ideologisch weiterlebt. Aber den Krieg darf Israels nicht zu früh abbrechen. Der Gegner würde einen Waffenstillstand als Sieg feiern, Jubelstürme in Teheran inklusive; und der Schlüssel 15:1 ist weit von der Ratio 3:1 entfernt, die Ende November 2023 galt.

Im Propagandakrieg gab Israels Militärzensor zwei Videos frei. Das eine zeigt Yahya Sinwars Bruder Ibrahim, wie er dem Erzterroristen und seiner Familie im Fuchsbau einen Gang öffnet. Das andere entlarvt den Luxus, den sich der Sinwar-Clan leistet. Die Sequenz endet mit Yahyas Tresor und Millionen von Shekel, Israels Währung. Sinwar liess sie einfach liegen: Da müssen Jäger an die Tür geklopft haben – sonst wäre der Hamas-Kommandant nicht Hals über Kopf abgehauen.

Waghalsige Geiselbefreiung

Eine waghalsige Aktion meldete Israels Armee in der Nacht vom 11. zum 12. Februar. Die Shin-Bet-Agenten hatten Wind bekommen von zwei Geiseln, welche die Hamas im 2. Stock eines Wohnhauses in Rafah gefangen hielten. Nach Mitternacht schaltete die Luftwaffe in Feindesland Terroristen aus. Um 1 Uhr umstellte ein



Bilder: IDF

Robotik im Fuchsbau. Soldat mit Spürroboter.

Zug der Maglan-Elite das Haus mit den Geiseln. Gut gesichert, sprengte das Geisel-Kommando der Grenzpolizei die Tür.

Vier Operators schossen sich den Weg ins obere Stockwerk frei, wo sie Fernando Merman, 61-jährig, und Luis Har, 70-jährig, unverehrt vorfanden. Derweil landete ein UH-60-Blackhawk-Helikopter im gesicherten Hof. Weil die Grenzpolizei dem Treppenhaus nicht traute, seilte sie die Geiseln aus dem Fenster ab.

Die Luftwaffe flog Merman und Har ins Sheba-Spital. Im Heli bot ein Soldat den Befreiten Decken an. Beide lehnten ab: «Wir haben im Herzen eh schon heiss.» In Israels Tradition synchronisierte Generalleutnant Halevi die Kooperation von Shin Bet, Luftwaffe, Maglan und Polizei persönlich auf die Minute genau.

Armee will Rafah

In der zweiten Februarhälfte rückt Rafah in den Brennpunkt. Der Stoss in die Schmugglerstadt bereitet Israel Sorge – zu Recht! Rafah liegt direkt an Ägyptens Grenze. In Kairo duldet der Militärdiktator Al-Sisi nicht den geringsten Übergriff auf sein Staatsgebiet: Das verbietet den Israelis taktisch den Zangenangriff auf Rafah.

Und entlang des «PHILADELPHI»-Korridors drängen sich Hunderttausende Flüchtlinge in Zeltlagern. Die Präsidenten Biden und Macron suchen Israel vom finalen Angriff abzuhalten. Doch Netanyahu,

Galant und der dritte Mann im Kriegskabinett, Benny Gantz, lassen keinen Zweifel offen: Israel muss und kann die ultimative Attacke führen.

Ohne Rafah kämen Sinwar und seine Verbündeten davon, ohne Rafah bliebe die verzweifelte Suche nach den Geiseln unerfüllt.

Auch die Armee pocht auf das letzte schwere Gefecht. Für die Flüchtlinge öffnet sie einen Korridor in die humanitäre Zone Al-Mawasi am Meer. In Süd- und Zentral-Gaza hält sie die 252. Panzer-, die 98. Fallschirm- und die 99. Commandodivision bereit, verstärkt durch die 84. Givati-Infanterie- und die 401. Panzerbrigade, beide aus der 162. Division.

Noch nicht das Ende

Wäre Rafah das Ende des Kriegs? Das dann doch nicht! Wie Bulletins aus den besetzten Städten Gaza, Deir Al-Balah und Khan Younis belegen, flammen auch dort Gefechte auf. Überdies sind im Fuchsbau laut Galant erst gut 20% sicher.

Und eine Herkulesaufgabe hat Israel noch nicht erfüllt: In Feindesland verjagt seine Armee ein diktatorisches Regime – wie einst das amerikanische Heer den Kriegsverbrecher Saddam Hussein in Bagdad. Bis für Gaza eine Regelung greift, muss sie für zwei Millionen Menschen die Verwaltung und Versorgung gewährleisten. (Abgeschlossen am 22. Februar 2024). 